

dich ohne alle Kosten und ohne Schaden davonzubringen, sofern du mir vier Gulden als Lohn für meine Mühe geben willst." Dieser war damit zufrieden und versprach ihm die vier Gulden, sofern er ihm aus der Sache heraushülfe. Nun gab ihm der Fürsprecher den Rat, wenn er mit ihm vor Gericht käme, so sollte er auf alles, was man ihn auch fragte oder schalt, keine andere Antwort geben als das einzige Wort: „Bläh“. Wie sie nun vor das Gericht kamen und viele Dinge gegen den Mann vorgebracht wurden, konnte man kein anderes Wort aus ihm hervorbringen als bläh. Da lachten die Herren vom Gericht und sagten zu dem Fürsprecher: „Was wollt Ihr an seiner Stelle antworten?“ Da sprach dieser: „Ich kann nichts für ihn reden; denn er ist ein Narr und kann mir auch nichts berichten, was ich reden soll. Es ist nichts mit ihm anzufangen, und so soll er eben für einen Narren erklärt und ledig gelassen werden.“ Also wurden die Herren des Rats einig und ließen ihn gehen.

Danach verlangte der Fürsprecher die vier Gulden von ihm, doch dieser antwortete: „Bläh“. Der Fürsprecher sprach: „Du wirst mir doch meinen Lohn geben, ich will mein Geld haben.“ Da es nicht anders ging, kam er mit ihm vor das Gericht. Als sie nun beide vor dem Gericht standen, sagte der Mann allweg: „Bläh“. Da sprachen die Herren zu dem Fürsprecher: „Was macht Ihr mit dem Narren, wißt Ihr nicht, daß er nicht reden kann.“ Also mußte der Redner „bläh“ für seine vier Gulden als Lohn gelten lassen. Untreue traf seinen eigenen Herrn.

115. Wie einer mit seiner Frau Lieb und Leid teilte.

Einem Schneider, der ein überaus zänkischer Mensch war, konnte seine Frau, obwohl sie fromm und treu war, nichts recht machen; er war immerzu mit ihr unzufrieden, schlug und raufte sie stets, so daß die Obrigkeit danach sehen mußte und ihn eine Zeitlang ins Gefängnis legte. Als man nun meinte, er hätte seine Grobheit gebüßt und wäre so gewißigt worden, künftig mit seinem Weibe freundlich zu leben, ließ man ihn wieder heraus. Er mußte aber einen Eid schwören, das Weib nimmer zu schlagen, sondern freundlich gegen sie zu sein, auch